

Die armenischen Feldzüge des Lukullus¹⁾.

Von **Kurt Eckhardt.**

§ 1. Einleitung.

Unter den Kriegen, die das römische Volk im Kampfe um die Welt-herrschaft zu führen hatte, nehmen die drei gegen Mithradates VI. Eupator, den König von Pontos, eine bedeutende Stelle ein²⁾. Nicht nur ihrer langen

1) Der zweite Abschnitt dieser Arbeit hat der philosophischen Fakultät der Universität Berlin als Inaugural-Dissertation vorgelegen.

2) I. Zusammenfassende Werke.

Th. Reinach: *Mithradates Eupator König von Pontos. Uebersetzt von A. Goetz, Leipzig 1895.*

Th. Mommsen: *Römische Geschichte*, Band II u. III. Berlin 1903/04.

B. Niese: *Grundriss der römischen Geschichte*, München 1906.

C. Neumann: *Geschichte Roms während des Verfalles der Republik*, Band II Breslau 1884.

Drumann: *Geschichte Roms, bearbeitet von P. Groebe*. Band IV, Berlin 1899 ff.

E. Schürer: *Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi*, Band I, Leipzig 1890.

Ed. Meyer: *Geschichte des Königreichs Pontos*, Leipzig 1879.

Fr. Hommel: *Geschichte des alten Morgenlandes*, Leipzig 1904.

II. Spezialwerke.

a) Römisches Heerwesen.

Marquardt: *Römische Staatsverwaltung*, Band II, Leipzig 1884.

b) Metrologie.

Fr. Hultsch: *Griechische und römische Metrologie*, Berlin 1882.

C. F. Lehmann-Haupt: *Das altbabylonische Mass- und Gewichtssystem als Grundlage der antiken Gewichts-, Münz- und Masssysteme*. Stockholm 1889. (Vortrag vom VIII. internat. Orientalisten-Kongress.)

c) Reisewerke, Geographie etc.

H. B. F. Lynch: *Armenia*, London 1901.

H. v. Moltke: *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei*, Berlin 1841.

L. E. Browski: *Der obere Tigris*, *Globus* 53, Braunschweig 1888.

Ritter: *Erdkunde*, Bd. IX. X.

K. Koch: *Die kaukasischen Länder und Armenien nach Reiseschilderungen*, Leipzig 1855.

F. Kaulen: *Assyrien und Babylonien*, Freiburg 1891.

C. F. Lehmann-Haupt: berichtet über die armenische Expedition in: *Verh. d. Berl. anthrop. Ges.* 1899, S. 586—614; *Mitteilungen der Hamburger geographischen*

Dauer wegen, erstrecken sie sich doch mit einigen Unterbrechungen über 25 Jahre, sondern vor allem wegen der rastlosen Zähigkeit, mit welcher der asiatische Despot wieder und wieder neue Scharen gegen die Krieger Roms führte, und wegen ihrer Verflechtung mit den Wirren der Revolutionszeit, die es den Römern unmöglich machten, den Kampf mit einem Schlage zu beendigen.

Schon einmal hatte Mithradates das Uebergewicht der römischen Waffen fühlen müssen, als Sulla seinen Heeren eine Niederlage nach der anderen beibrachte und ihn zum Frieden von Dardanos zwang; doch dachte sein nie rastender Geist auch dann noch nur darauf, wie er an seinen grimmigsten Feinden Rache nehmen könnte. So war die folgende Friedenszeit für ihn nur eine Zeit der Vorbereitung und Rüstung zu neuem Kampfe, und als er sich stark genug fühlte, begann er im Jahre 74 seinen letzten, den Entscheidungskampf.

Es ist wunderbar, wie es möglich sein konnte, dass ein so verhältnismässig kleiner asiatischer König mit seinen ungetübten und disziplinenlosen Horden so lange dem mächtigen Rom widerstehen konnte. Die Antwort finden wir einzig und allein in den haltlosen und zerrütteten Zuständen, die damals in der mächtigsten Stadt der Welt herrschten. So konnte der letzte Krieg zehn Jahre dauern, weil man aus Parteihass dem siegreichen General im entscheidenden Augenblick die Mittel nahm, seinen Erfolg voll auszunutzen, und ihn durch einen unfähigen Kommandanten

Gesellschaft XVI 1900 und Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes XIV. Wien 1900.

W. Belck: *Aus den Berichten über die armenische Expedition, Zeitschrift für Ethnologie*, 31, S. 236 ff. Berlin 1899 und: *Der Weg Xenophons auf seinem Rückzuge bis in die Ebene von Alaschgert, Verh. d. Berl. anthrop. Ges.* S. 661 ff.

H. Karbe: *Der Marsch der Zehntausend vom Zapates zum Phasis-Araxes, Progr. d. Königstädt. Gymnasiums zu Berlin*, Ostern 1898.

d) Ueber die Lage von Tigranokerta.

H. Kiepert: *Monatsberichte der Akademie d. Wissensch. zu Berlin* 1873.

H. Kiepert und Th. Mommsen: *Hermes IX.* Berlin 1875.

Sachau: *Abhandl. der kgl. Akademie d. Wissensch. z. Berlin* 1880.

C. F. Lehmann-Haupt: 1. *Ueber Tigranokerta. Verhandl. der 46. Versammlg. deutscher Philologen und Schulmänner*, Leipzig 1902. 2. *Verhandl. der Berliner anthropologischen Gesellschaft* 1899 S. 600 ff. und 3. *Klio, Beiträge z. alt. Gesch.* 1908. Heft 3 u. 4: *Eine griechische Inschrift aus der Spätzeit Tigranokertas.*

W. Belck: *Zeitschrift für Ethnologie* 31, 1899 S. 263 ff.

III. Kartenmaterial.

Heinrich Kiepert: *Atlas antiquus*, Tab. IV. Berlin, 12. Auflage und *Nouvelle carte générale des provinces asiatiques de l'empire Ottoman.* Berlin 1884. 6 Blätter 1:1500000.

H. B. F. Lynch: *Armenia*, London 1901.

Heinrich Kiepert: Zum Aufsatz von Sachau, 1880.

Richard Kiepert: *Karte von Kleinasien.* 24 Blätter 1:400000 Berlin 1902—1906, für uns kommen nur die Blätter: Malatia u. Diarbekr in Betracht.

Klio, Beiträge zur alten Geschichte IX 4.

27

ersetzte. Erst als wieder mehr Ordnung und Ruhe herrschten und Pompeius mit den umfassendsten Vollmachten den Oberbefehl erhielt, konnte dieser grimmige Erbfeind Roms unschädlich gemacht werden. Doch heftige Kämpfe waren noch nötig, ehe es dazu kam.

In der ersten Hälfte des Krieges führte das Kommando ein Mann von höchstem Adel, L. Licinius Lukullus, der schon einmal unter Sulla erfolgreich an dem Kampfe gegen den pontischen König teilgenommen hatte. Siegreich vertrieb er ihn von Stellung zu Stellung, bis er ihn nach der glücklichen Schlacht bei Kabira zwang, seinem väterlichen Reiche den Rücken zu kehren und bei seinem Schwiegersohn Tigranes von Armenien Zuflucht zu suchen. Das Jahr 72 neigte sich bereits seinem Ende zu, als der landlose König, nur von 2000 Reitern begleitet, den Boden Armeniens bei der Grenzfestung Talaura betrat¹⁾. Doch wenn er gehofft hatte, dass ihm sein Schwiegersohn die Mittel und ein Heer geben würde, damit er die Städte seines Reiches, die sich noch hartnäckig gegen die Römer verteidigten, entsetzen könnte, oder dass er selbst mit seinen Scharen gegen Lukullus ins Feld ziehen würde, so täuschte er sich hierin vollständig. Nicht einmal die Rücksicht nahm der hochmütige Armenier auf seinen alten Schwiegervater, dass er ihn empfang und tröstete. Er lehnte eine Audienz ab²⁾ und wies ihm in einer abgelegenen, sumpfigen und daher höchst ungesunden Gegend seines Reiches ein Landgut zum Aufenthalt an³⁾. Zwar liess er ihm einen königlichen Lebensunterhalt zukommen⁴⁾, doch war das Ganze weiter nichts als eine anständige Haft.

Dass er, der doch sicher über kurz oder lang in einen Krieg mit den Römern verwickelt werden musste, ungetreuen Ratgebern, die ihn gegen den Vater seiner Frau aufhetzten, ein williges Ohr lieh, und ihn nicht auf des Schnellste mit aller Kraft unterstützte, zeugt von dem kurz-sichtigen Dünkel des armenischen Despoten. Jetzt wäre der günstigste Augenblick für einen Krieg mit Rom gewesen, nachdem er es im Anfang versäumt hatte, mit Mithradates zugleich loszuschlagen. Das römische Heer war durch die Kämpfe erschöpft und bedurfte dringend der Ruhe, um die festen Hauptstädte des pontischen Reiches, Heraklea, Sinope, Amisos, Fupatoria und Amastris, zu erobern. Auf diese Orte gestützt, hätten beide Könige ohne allzu grosse Mühe Pontos wiedererobert und den Römern empfindlichen Schaden zufügen können. Statt

1) Plutarch, *Luc.* c. 19 und Appian, *bell. Mithr.* c. 82. Den Namen der Grenzfestung überliefert uns Plutarch, doch lässt sich die Lage des Ortes heute nicht mehr feststellen. Reinach, a. a. O., S. 414, vermutet ihn in der Nähe des Yildiz Dagh an der Strasse von Niksar (Kabira) nach Siwas (Sebaste); dieser Yildiz Dagh ist jedoch, wie schon aus dem Namen hervorgeht, ein Bergzug und kein Ort, wie es Reinach darstellt. Vergl. auch die Karte von H. Kiepert.

2) Memnon c. 46. — 3) Plut. *Luc.* c. 22.

4) App. *Mithr.* c. 82.

dessen suchte Tigranes in Syrien und Phönikien sein Reich durch neue Eroberungen zu vergrössern¹⁾.

I. Abschnitt.

Armenien unter Tigranes vor dem Kriege.

§ 2. Die Eroberungen des Tigranes und die Gründung von Tigranokerta.

Als sein Schwiegervater sich hilfesuchend an ihn wandte, hatte Tigranes schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Als ein Sohn des Tigranes²⁾ und ein Nachkomme des Artaxias³⁾, des Begründers des armenischen Herrscherhauses, geboren, wurde er in seiner frühesten Jugend an die Parther als Geisel gegeben, mit denen sein Vater in heftigen Kämpfen lag. Nach dessen Tode liessen sie den jungen Prinzen in sein väterliches Reich zurückkehren, nachdem er ihnen für diese Erlaubnis 70 Talgaue an der Grenze seines Reiches hatte abtreten müssen.

Um das Jahr 95⁴⁾ trat er die Regierung des eigentlichen Armeniens an, während den südwestlichen Teil, Sophene, Artanes, ein Nachkomme des Zariadris, in Besitz hatte. Kaum hatte jedoch der junge Tigranes auf dem Thron seiner Ahnen festen Fuss gefasst, als er seinen Nachbarn Artanes enthronte und so die beiden Teile Armeniens in seiner Hand vereinigte. Von nun an begann eine Epoche ständiger Kämpfe mit den Nachbarn, durch welche er die Grenzen seines Reiches immer weiter und weiter hinausschob. Zuerst zog er gegen die Parther, die Erbfeinde seines Volkes, nahm ihnen die 70 Talgaue wieder ab und eroberte die Landstriche um Ninus und Arbela, die Landschaft Adiabene. Auch die Herrscher von Media Atropatene und Gordyene wurden seine Vasallen und ihm tribut- und heerespflichtig. Darauf gliederte er Mesopotamien seinem Reiche an und unterwarf die Araber, die in dem wasserlosen und unfruchtbaren Teil von Mesopotamien wohnten⁵⁾. Er zog sie näher an sich heran in bewohntere Gegenden, wo sie wahrscheinlich für ihn von den Karawanen einen mässigen Durchgangszoll erhoben⁶⁾.

Als er so die Länder an seiner Grenze sich botmässig gemacht hatte, griff er auch in die Verhältnisse Asiens ein und begann um das Jahr 93 sich in die kappadokischen Thronwirren einzumischen. Den Anstoss zu diesem Schritt gab Mithradates, der, um im Stillen seine Rüstungen und sein Reich vergrössern zu können, den Armenierkönig als Statisten vor-

1) Plut. *Luc.* c. 21. — 2) App. *Syr.* c. 48.

3) Strabo, XI, 14, 15 (532), wo auch das Folgende.

4) Das Jahr des Regierungsantrittes geht aus Plut., *Luc.* c. 21, hervor, der bei der Gesandtschaft des App. Claudius im Winter 71/70 von einer fünfundzwanzigjährigen Regierung des Tigranes spricht.

5) Strabo, XVI, 1, 26 (747). — 6) Strabo, XVI, 1, 27 (748).

schob und so seine Pläne zur Ausführung brachte. Den jungen, ehrgeizigen Fürsten konnte er leicht für sich gewinnen und so lenken, dass er auf alle seine Absichten bereitwillig cinging. Um ihn sich noch mehr zu verbinden und zu verpflichten, gab er ihm seine Tochter Kleopatra¹⁾ zur Frau, worauf er den Tigranes ganz in seine Hand bekommen zu haben scheint, wenn er sich nicht sogar die Unterstützung der Armenier vor der Heirat ausbedungen hatte. Denn sofort fielen diese in Kappadokien ein, vertrieben den Ariobarzanes, der nicht lange vorher durch römische Hilfe auf den Thron gekommen war, und machten an seiner Stelle den Gordios auf Mithradates Veranlassung zum König von Kappadokien (wahrscheinlich im Jahre 93)¹⁾.

Ariobarzanes wandte sich an den Senat, auf dessen Befehl L. Cornelius Sulla, der Proprätor von Kilikien, im Jahre 92 einige Truppen zusammenzog, die Armenier und Gordios schnell und energisch aus Kappadokien vertrieb und den Ariobarzanes wieder zurückführte²⁾. Jetzt brach jedoch in Italien der Bundesgenossenkrieg aus, wodurch die Aufmerksamkeit der Römer von Asien abgelenkt wurde. Diese günstige Gelegenheit benutzte Mithradates, um den Tigranes und seine Armenier zu veranlassen zum zweitenmal in Kappadokien einzurücken. Da Justin³⁾ gleich darauf den Tod des älteren Nikomedes von Bithynien nennt, scheint dieser zweite Angriff in das Jahr 91 zu fallen⁴⁾. Von diesem Einfall spricht auch Appian⁵⁾. Hier vertreiben den Ariobarzanes Mithraas und Bagoas und setzen den Ariarathes an dessen Stelle, während gleichzeitig Mithradates den jüngeren Nikomedes durch dessen Bruder Sokrates Chrestos vertreiben lässt. Diese Vertreibung erzählt Justin gleich nach dem Tode des Vaters, des älteren Nikomedes, der also den Anstoss zu diesen Kämpfen gegeben haben wird. Daraus geht aber zweifellos hervor, dass beiden Stellen bei Justin und Appian das gleiche Ereignis zugrunde liegt. Mithin wären unter Mithraas und Bagoas zwei Feldherren des Tigranes zu verstehen. Für seine treue Bundesgenossenschaft durfte Tigranes so viel Menschen und Schätze aus Kappadokien hinwegführen, wie er vermochte, das Land selbst aber und die Städte sollte Mithradates besitzen⁶⁾. Unter den gleichen Bedingungen scheint der dritte Einfall in Kappadokien stattgefunden zu haben, von dem Appian⁷⁾ vor dem Ausbruch des dritten Mithradatischen Krieges spricht und wobei Tigranes 300 000 Menschen nach Armenien schleppte.

Um das Jahr 83⁸⁾ mischte er sich in die Verhältnisse Syriens ein,

1) Justin, B. 38, c. 3 § 2. — 2) Livius, Epit. 70; App. *Mithr.* c. 57; Plut. *Sull.* c. 5.

3) Buch 38 c. 3 § 4.

4) Vergleiche über diese Einfälle der Armenier in Kappadokien: Eduard Meyer, *Gesch. des Königreichs Pontos* S. 95 und 96.

5) *Mithr.* c. 10. — 6) Justin, B. 38 c. 3 § 5. — 7) *Mithr.* c. 67.

8) Dieses Jahr ergibt sich aus Appian *Syr.* c. 48. Hier regiert Tigranes a. 69 14 Jahre.

das er seinem Reiche hinzufügte und durch seinen Statthalter Magadates verwalten liess¹⁾. Ob ihn die Bewohner, der ewigen Kämpfe in ihrem alten Herrscherhause der Seleukiden müde, freiwillig gerufen haben, wie Justin²⁾ berichtet, oder ob er aus eigenem Antriebe über die Reste des alten Seleukidenreiches hergefallen ist, tut hier nichts zur Sache. Nur das eine steht fest, dass es ihm ein Leichtes wurde, auch über diese Gebiete die Oberhoheit zu gewinnen, da die Kräfte des Landes und seiner Herrscher durch stetige Bruderkämpfe völlig erschöpft waren.

Hier waren nach allen den Kriegen zwischen den fünf Söhnen des Antiochos VIII. Grypos und dem Sohne des Antiochos Kyzikenos, Antiochos X. Eusebes, der den grössten Teil von Syrien gewonnen hatte, als Tigranes eingriff, noch drei am Leben: Philippos und Demetrios, die beide kleinere Stücke zu behaupten verstanden hatten und Antiochos XII.³⁾ Doch auch dem Tigranes scheint es nicht gelungen zu sein, den Frieden in diesem unglücklichen Lande aufrecht zu erhalten. Antiochos Eusebes fiel im Kampfe gegen die Parther, worauf sich Philippos und Demetrios in die Herrschaft über Syrien teilten, bis auch sie mit einander in Kampf gerieten, der mit der Gefangennahme und dem Tode des Demetrios endete. Nun erhob Antiochos XII. gegen Philippos Ansprüche auf den Thron, doch kam er bald in einer Schlacht gegen den Araberfürsten Aretas ums Leben, der nun Coelesyrien an sich riss⁴⁾. So hatte denn auch die Oberhoheit des Tigranes, die sich über ganz Syrien bis an die Grenze Aegyptens erstreckte⁵⁾, keine Ruhe und Ordnung geschaffen. Mit Syrien hatte Tigranes auch den östlichen Teil von Kilikien, Cilicia Pedias⁶⁾, in seine Gewalt gebracht und wurde dadurch der unmittelbare Nachbar der Römer, die Cilicia Trachea seit 102 als Provinz besaßen⁷⁾.

Diesem so stark vergrösserten Reiche gebührte nun auch eine neue Hauptstadt. Die alte, Artaxata, lag in der fernen Osthälfte am Araxes und war deshalb als Mittelpunkt eines neuen Großstaates, dessen Schwerpunkt mehr und mehr nach Süden und Südwesten verlegt war, völlig ungeeignet. Tigranes musste sich daher nach einem passenden Ort für eine neue Hauptstadt umsehen und fand ihn da, wo heute die Stadt Mayafarkin liegt.

An dieser Stelle möchte ich mit kurzen Worten auf die Kontroverse

1) App. *Syr.* c. 48. — 2) Justin, B. 40 c. 1 § 3.

3) Vergl. über diese asiatischen Verhältnisse, Schürer, a. a. O. S. 135 u. 136, sowie den Artikel von Wilcken über *Antiochos* bei Pauly-Wissowa, der jedoch von Schürer in vielen Punkten abweicht.

4) Das Nähere über diese Epoche findet sich bei Josephus, *Antiquit.* XIII. 13, 4—16, 4, der hier am ausführlichsten ist. Ferner bei Eusebius, *Chron.* I 259—262. Justin, Bücher 38—40 und Appian, *Syr.* c. 48 u. 69.

5) Appian, *Syr.* c. 48/49.

6) Dies die Form des Namens, vergl. Strabo XIV 5, 1 (668).

7) Mommsen: *Röm. Gesch.* II 133.

eingehen, die sich an die Lage von Tigranokerta geknüpft hat. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache darum, ob die Stadt auf dem linken Tigrisufer, also an den Ausläufern der Berge des armenischen Hochlandes, oder auf dem rechten, in Mesopotamien, gelegen hat. Ich will mich jedoch hier nur auf einen kurzen Ueberblick über den Stand der Frage beschränken, da Lehmann-Haupt, dessen Ansicht ich mich rückhaltslos anschliesse, seine Annahme in seinem Reisewerk, das in der nächsten Zeit erscheinen soll¹⁾, eingehend begründen wird.

Nachdem zahlreiche Forscher²⁾ eine Lage teils auf diesem teils auf jenem Ufer angenommen hatten, war es Mommsen, der durch seinen schroffen Standpunkt die Frage zugunsten des rechten Ufers entschied³⁾. Durch seine Ausführungen liess sich auch H. Kiepert bestimmen, seine Ansicht, für die er sehr triftige Gründe ins Feld geführt hatte und die eine Lage auf dem linken Ufer annahm⁴⁾, fallen zu lassen, obwohl er noch einen wichtigen Punkt für sie beibringen konnte⁵⁾.

Wenn auch Sachau den neuen Ort, den Kiepert mit der alten Armenierstadt identifizierte, überzeugend ablehnte, so behielt er doch die Lage auf dem rechten Ufer bei. Er glaubte in dem Ruinenhügel Tell-Ermen bei Mardin das alte Tigranokerta gefunden zu haben, ohne jedoch zu merken, dass er besonders in der Darstellung der Schlacht auf seinem Gelände mit der antiken Ueberlieferung nicht in Einklang kommen konnte⁶⁾. Doch hiervon weiter unten.

Erst Lehmann-Haupt brach wieder, und hoffentlich für immer, mit der von Mommsen beeinflussten Hypothese und verwies Tigranokerta nach Mayafarkin (genauer Maiyāfāriqīn), auf das linke Ufer⁷⁾. Seine Ansicht wird noch dadurch unterstützt, dass auch Moltke, wenn auch ohne Angabe näherer Gründe, Mayafarkin für Tigranokerta gehalten hat⁸⁾.

Allerdings steht diese Auffassung mit der ausdrücklichen Angabe des Tacitus⁹⁾ im Widerspruch, dass Tigranokerta nur 37 römische Meilen, also

1) C. F. Lehmann-Haupt: *Armenien einst und jetzt. Reisen und Forschungen.* Erster Band: *Vom Kaukasus zum Tigris und nach Tigranokerta.* Kapitel 12 und 15.

2) Vergleiche hierzu: W. Belck: *Aus den Ber. der arm. Expedition*, a. a. O. S. 266 ff., wo die Literatur übersichtlich zusammengestellt ist.

3) Mommsen: *Die Lage von Tigranokerta*, *Hermes IX* (1875) S. 129 und *Ges. Schriften*, Bd. IV S. 323. Hier sagt er zum Schluss (S. 332) wörtlich: „Wer diese Festung auf das armenische Ufer des Stromes verlegt, verschiebt die Geschichte nicht anders, als wenn man Metz und Strassburg auf das rechte Rheinufer legen wollte“.

4) Auf der Stelle des heutigen Arzen (*Monatsber. der Akad. d. Wissensch. zu Berlin* 1873). — 5) *Hermes IX* (1875) S. 139.

6) *Abhandl. der kgl. Akad. d. Wissensch. z. Berlin* 1880.

7) *Verhandl. der 46. Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen.* Strassburg und: *Eine Inschrift aus der Spätzeit Tigranokertas*, *Klio VIII* (1908) S. 497/520.

8) *Briefe aus d. Türkei Nr. 48* S. 287. Neuerdings hat sich auch Richard Kiepert auf seiner Karte von Kleinasien der Ansicht von Lehmann-Haupt angeschlossen.

9) *Annalen XV*, c. 5.

rund 55 km, von Nisibis entfernt sei. Diese Entfernung würde eine Lage auf der Passhöhe des Tûr-Abdin, nie aber eine solche auf dem linken Tigrisufer ergeben. Auch die Angaben bei Strabo τὸ Μάσιον, τὸ ὑπερκείμενον τῆς Νισίβιος ὄρος καὶ τῶν Τιγρανοκέρων¹⁾ scheint mit unserer Ansicht durchaus im Widerspruch zu stehen, wenn man, wie es ja allerdings allgemein üblich ist, unter Masios nur den Gebirgszug versteht, der auf dem rechten Ufer dem Flusse parallel streicht. Dann würde auch Strabo die Stadt auf das rechte Ufer verlegen, was die zwei anderen Stellen²⁾, an denen er Tigranokerta erwähnt, scheinbar bestätigen würden, da er hier den Ort zu Mesopotamien rechnet und mit Nisibis, wie auch oben, Karrhae und Nikephorium zusammen nennt, alles Orte, die auf der Südseite des Masios in Mesopotamien lagen³⁾.

Dem gegenüber hat schon Kiepert darauf hingewiesen⁴⁾, dass die Zahl bei Tacitus falsch überliefert sei und vielleicht statt *septem et triginta centum et triginta* zu schreiben sein dürfte. Und dass die Stellen bei Strabo auch ganz anders aufgefasst werden können, hat Lehmann-Haupt gezeigt⁵⁾. Nach seiner durch Autopsie gestützten Anschauung gehören die Hazru-Daghlary zum Masiossystem, so dass dieses Gebirge sowohl auf dem rechten, als auch auf dem linken Ufer des Tigris liegt. Da ferner auch der Begriff von Mesopotamien im Altertum nicht nur das Land zwischen Euphrat und Tigris, sondern politisch und der Provinzialeinteilung nach verschiedentlich auch das linke Tigrisufer bis an die Hazru-Daghlary einschloss, so ergibt es sich, dass Strabo trotz des anscheinenden Widerspruches völlig mit uns übereinstimmt⁶⁾.

Gestützt wird unsere Ansicht dadurch, dass der Nikephorius, den Tacitus⁷⁾ erwähnt, von Plinius als linker Nebenfluss des Tigris bezeichnet wird⁸⁾. Auch lässt die Angabe des Eutrop⁹⁾, die Stadt habe in der Landschaft Arzanene gelegen, allein eine Lage nördlich vom Tigris zu. Dass auch sonst die alten Geographen die Lage auf dem linken Ufer annahmen, zeigen die *tabula Peutingerana* und Ptolemaeus¹⁰⁾. Die nähere Begründung

1) Strabo XI, 12, 4 (522). — 2) XII, 1, 9 (539) u. XVI 1, 23 (747).

3) Ganz unbrauchbar, weil völlig korrupt, ist die vierte Stelle, an der Strabo unsere Stadt erwähnt XI, 14, 15 (532): *πλησίον τῆς Ἰβηρίας μεταξύ ταύτης τε καὶ τοῦ κατὰ τὸν Εὐφράτην Ζείγματος*.

4) *Akad. d. Wissensch.* 1873.

5) *Philologentag*. S. 30: Nach seiner Vorstellung „streicht der Taurus, zu dessen östlichem als Masios bezeichneten Teile die bedeutende Kette der Hazru-Daghlary gehört, in ost-südöstlicher Richtung und überschreitet den Westtigris, resp. wird von diesem in der Gegend von Hassankéf durchbrochen; der Tûr (Tûr-Abdin) bildet in diesem Sinne den ost-südöstlichen Teil des Taurus“.

6) Lehmann-Haupt, ebenda, S. 31. — 7) *Ann.* XV c. 4.

8) *Nat. hist.* VI 27 § 129. Vgl. Kiepert, *Hermes IX* S. 141 Anm. 4, und Lehmann-Haupt, *Philologentag* S. 28, im Gegensatz zu Mommsen. — 9) *Brev.* VI c

10) Beide Karten bei Kiepert (*Akad. d. Wiss.* 1873.) Die *tab. Peut.* auch bei Sachau (*Akad. d. Wiss.* 1880). Die genaue Angabe der Lage: Ptolem. V 13 § 22.

für die Annahme, dass Mayafarkin das alte Tigranokerta ist, wird, wie gesagt, Lehmann-Haupt demnächst publizieren.

Wenn wir uns den Platz des Ortes vergegenwärtigen, so müssen wir sagen, dass Tigranes kaum eine bessere Wahl treffen konnte. Schon historisch hatte die Stelle für ihn eine grosse Bedeutung. Denn hier war es, wo er sich, als er nur gegen grosse Gebietsabtretungen von den Parthern als Geisel entlassen war, die Krone seiner Väter aufs Haupt gesetzt hatte. Schon diese Tatsache, die Appian berichtet¹⁾, scheint mir jede Lage auf dem rechten Tigrisufer auszuschliessen. Strabo sagt ausdrücklich²⁾, dass Tigranes nach seiner Rückkehr durch den Sturz des Artanes sich des südwestlichen Teiles von Armenien, also der Landschaft Sophene, bemächtigte und dann nach und nach sein Reich durch Eroberungen erweiterte, unter denen er auch Mesopotamien nennt. Daraus geht hervor, dass dieses Land zur Zeit der Thronbesteigung nicht zu Armenien gehörte. Es ist nun klar, dass er sich die Krone erst dann aufgesetzt haben wird, als er den Boden seiner Heimat betrat und zwar als er vom Tigris hinaufmarschierend bei dem heutigen Mayafarkin die Ausläufer der Tauruskette, die Hazru-Daghlary, erreicht hatte. Hier bildet das Gebirge eine natürliche Grenze gegen Süden, und ich bin mit Lehmann-Haupt³⁾ der Ansicht, dass auch zu der damaligen Zeit diese Berge die Grenze des eigentlichen Armeniens gebildet haben, wie es sich uns auch heute auf den ersten Blick darstellt. Politisch schwankte natürlich die Grenze sehr oft, denn bald war das Vorland in der Hand der Armenier, bald in der der Parther. Im allgemeinen können wir wohl den Tigris als die politische Grenze ansehen, das armenische Hochland beginnt jedoch erst mit dem Randgebirge, den heutigen Hazru-Daghlary. Mayafarkin ist die erste bedeutende Ortschaft, die man heute vom Tigris aus in dieser Gegend erreichen würde, und auch damals wird schon an dieser Stelle eine Stadt gelegen haben, die einst die Vorfahren des Tigranes gegründet hatten. Denn zu der Krönung wird er sich nicht in irgend einen Winkel seines Reiches zurückgezogen haben, sondern er wird sie in einer schon bestehenden, wenn auch an sich vielleicht ziemlich unbedeutenden Ansiedlung vollzogen haben. So war denn die Gründung von Tigranokerta nicht etwa eine Erschaffung aus dem Nichts, sondern der Ausbau einer kleineren Stadt, deren Lage sich als äusserst vorteilhaft erwiesen hatte.

Unmittelbar unter den Hazru-Daghlary⁴⁾, jedoch im Verhältnis zum Tigris, von dem das Gelände schnell emporsteigt, auf der Höhe gelegen, bot die Stadt schon in strategischer Beziehung einen guten Stützpunkt. Im Westen und Norden finden sich natürliche Befestigungen,

1) *Mithr.* c. 67. — 2) XI 14, 15 (532). — 3) Vgl. soeben S. 407 Anm. 5 und 6.

4) Für das Folgende vergl. Lehmann a. a. O. und *Sitzber. d. anthrop. Gesellsch.* (21. Oktober 1899) und W. Belck: *Aus den Berichten d. armen. Expedition. Zeitschr. f. Ethnologie* 1899 S. 263 ff.

während die Süd- und Ostseite weniger schwer zu ersteigen ist. Besonders im Osten ist das Terrain ziemlich eben. Um seiner Stadt eine gleichmässige Grundlage zu schaffen, errichtete Tigranes eine Steinterrasse, auf der sich dann die dicken, fünfzig Ellen hohen Mauern erhoben, in deren Inneren er, um den Platz auszunutzen, Pferdeställe und Magazine anbrachte. Im Westen und Norden war die Mauer nur einfach, von Zeit zu Zeit durch riesige Türme verstärkt. Im Osten dagegen erbaute er eine zweifache Mauer von besonderer Stärke. So konnte seine Hauptstadt fast als uneinnehmbar gelten. In der Stadt selbst, mehr im westlichen Teil, erhob sich der fünfzehn Meter hohe Burgberg, der die äusserst starke Zitadelle trug. Von hier konnte man das ganze Vorland des Gebirges überblicken bis an den Batman-Su und im Süden an die Berge, die die Nordgrenze der grossen mesopotamischen Tiefebene bilden. In der Nähe der Stadt entspringt der Farkin-Su, der um die Mauern geleitet einen natürlichen Festungsgraben bildete. Vor der Stadt legte Tigranes ein Schloss an, jedoch ohne feste Mauern, und Lustgärten, Jagdschlösser und Teiche. In der Nähe errichtete er noch ein festes Kastell¹⁾, wohl zum Schutze der Wasserversorgung für seine Hauptstadt, dessen Ruinen man noch heute erkennen kann²⁾.

Dieses war die Lage der neuen grossen Hauptstadt des armenischen Reiches, von deren Grösse und Festigkeit noch heute die Ruinen von Mayafarkin einen deutlichen Beweis liefern. Um diese antike Grossstadt in angemessener Weise zu bevölkern, musste Tigranes zu energischen Gewaltmassregeln greifen. So überfiel er im Jahre 77 Kappadokien und schleppte 300 000 Einwohner nach Armenien, die er zum Teil in seiner neuen Hauptstadt ansiedelte³⁾. Besonders Mazaka⁴⁾ hatte hierunter zu leiden und über den Taurus hinaus bis nach Kilikien und Phönikien dehnte Tigranes seine Beutezüge aus⁵⁾. Im ganzen wurden zwölf blühende griechische Städte von dem Geschick betroffen, die Gründung des armenischen Eroberers zu bevölkern⁶⁾. Auch Assyrer, Adiabener und Gordyener nennt Plutarch⁷⁾ unter den Bewohnern von Tigranokerta.

Suchte er so die Griechen heim, um einen guten Bürgerstamm für seine neue Stadt zu erhalten, so mussten auch die Edelsten seines Landes gegen die Strafe der Gütereinziehung ihren Wohnsitz dort aufschlagen, damit es auch an der Entfaltung von Pracht und Luxus nicht fehle⁸⁾. Auch für die Kunst sorgte er dadurch, dass er eine griechische Schauspieltruppe zur Eröffnung des grossen, prächtigen Theaters nach Tigranokerta berief⁹⁾.

1) Für diese ganze Beschreibung des Stadtbaues vergl. Appian, *Mithr.* c. 84.

2) Vergl. Belck a. a. O. S. 272. — 3) Appian, *Mithr.* c. 67 und Plut. *Luc.* c. 21.

4) Strabo XII 2, 9 (539). — 5) Strabo XIV 5, 2 (669) — 6) Strabo XI 14, 15 (532).

7) *Luc.* c. 27.

8) Appian, *Mithr.* c. 87 u. Plut. *Luc.* c. 27. — 9) Plut. *Luc.* c. 29.

So erreichte er mit Gewalt und Ausdauer, dass aus der kleinen, unbedeutenden Stadt, über die schon seine Ahnen geherrscht hatten, wie durch einen Zauberschlag eine neue, blühende Stadt entstand, die in jeder Beziehung würdig war, die Hauptstadt des durch glückliche Siege vergrösserten und verstärkten Armeniens zu werden, deren Bewohner mit Leichtigkeit ihren Lebensunterhalt aus der fruchtbaren und wasserreichen Umgebung erlangen konnten. So schien die Stadt für die Ewigkeit gegründet zu sein, und doch war sie noch nicht einmal ganz vollendet, als sie gleich bei dem ersten feindlichen Angriff, den ihre Mauern zu bestehen hatten, der Zerstörung zum Opfer fiel.

§ 3. Der Kulturzustand Armeniens.

Doch an einen derartigen Ausgang dachte Tigranes noch nicht, als sein Schwiegervater ihn um Hilfe anging. Da stand er ja noch auf der Höhe seiner Macht, und sein Stolz und sein Dünkel kannten keine Grenzen. Waren doch die Könige von Media Atropatene und von Adiabene seine Vasallen¹⁾, der Fürst von Gordyene mit seiner ganzen Streitmacht zur Heeresfolge verpflichtet und die Albaner und Iberer durch ein Bündnis mit ihm verbunden²⁾. Dazu kamen noch die Araber am Persischen Golf und viele kleinere Völkerschaften, die Tigranes teils unterworfen, teils durch Verträge gewonnen hatte. Anschaulich schildert uns Plutarch³⁾ das Leben an diesem asiatischen Königshofe. Eine Menge unterworfenen kleiner Könige hatte er zur täglichen Aufwartung um sich, von denen ihn vier als Trabanten zu Fuss in kurzen Gewändern überallhin begleiteten und bei einer Audienz mit gefalteten Händen umstanden, um dadurch ihre Knechtschaft und blinde Unterwürfigkeit zum Ausdruck zu bringen. Auch in seiner Kleidung verleugnete er nicht den asiatischen Despoten. Ueber dem purpur- und weissegestreiften Untergewande trug er einen ganz purpurnen, faltigen Mantel, die Kandys, auf dem Kopfe die Tiara mit dem Diadem, der Stirnbinde der asiatischen Herrscher⁴⁾.

Mit diesem halbbarbarischen Asiatentum suchte er hellenische Bildung und Kultur zu vereinigen. Aber die Art, auf die er sie einzuführen suchte, und wie er selbst in seinem gewohnten asiatischen Treiben fortlebte, zeigt deutlich, dass ihr Wert ihn selbst nicht durchdrungen hatte, dass er sie nur als äusserliche Tünche gebrauchte, deren Vorteile er sich zwar bediente, doch ohne dabei ihre Segnungen zu verstehen und zu würdigen. Anstatt durch den Verkehr die Griechen in sein Land zu ziehen, überfällt er ihre blühenden Städte und verpflanzt die Bürger durch einen Befehl in seine neue Hauptstadt, um hier die Vorzüge griechischen Bürgertums zu geniessen, ohne zu bedenken, wie viel blühende Kultur er

1) Plut. *Luc.* c. 26 u. 27. — 2) Plut. *Luc.* c. 26. — 3) Plut. *Luc.* c. 21.

4) Cassius Dio, B. 36 c. 35. Diesen typischen Kopfschmuck zeigen die armenischen Münzen. Vergl. Abbildg. bei Reinach nach S. 69.

durch diese Methode vernichtet hatte, und dass er sich so nie die Liebe und Zuneigung seiner griechischen Untertanen erringen würde. Allerdings stand er hierin durchaus nicht allein da. Schon lange vor ihm sind fast alle grossen Städte Asiens dadurch entstanden, dass ihre Herrscher zahlreiche Dörfer rücksichtslos vereinigten. Nur waren es hier griechische Fürsten, die im griechischen Gebiete von Nation gleichartige Untertanen mit einander verschmolzen, während Tigranes, ein fremder Machthaber, die Griechen in ein fremdes Land verpflanzte. Und als Lukullus Tigranokerta eroberte, zeigten sich die Folgen seines Tuns. Die Griechen hatten sich nur der Gewalt gehorchend dort angesiedelt, ohne jedoch eine neue Heimat gefunden zu haben. Die Zeit war auch viel zu kurz, um sich an das neue Heimwesen zu gewöhnen und, wie so oft an anderen Orten, auch hier im Barbarenvolk ein Bollwerk griechischer Kultur zu schaffen. So kehrten sie mit Jubel in ihre alten Städte zurück, als ihnen dazu Gelegenheit geboten wurde, und priesen den Lukullus als ihren Neugründer und Wohltäter¹⁾.

Und doch scheint die Gattin des Tigranes, Kleopatra, die Tochter des Mithradates, für griechische Bildung empfänglich gewesen zu sein. Sie hatte den Redner Amphikrates aus Athen an den armenischen Hof gezogen, und er hatte diesem Rufe gern Folge geleistet, obwohl er es abgelehnt hatte, sich in Seleukeia am Tigris niederzulassen. Doch auch er hielt sich nicht in der Gunst des Halbbarbaren. Er starb, wie Plutarch berichtet, eines qualvollen Hungertodes, indem er jegliche Nahrung verweigerte, weil er den Verdacht des Tigranes auf sich gelenkt hatte und in Unnade gefallen war²⁾. Nach seinem Tode jedoch liess ihn Kleopatra ehrenvoll beerdigen und ihm bei Sapphe ein Denkmal errichten.

Auch Metrodoros von Skepsis, der Berater des Mithradates, fand anfangs seine Zuflucht am armenischen Hofe vor dem Zorne seines Herrn, bis Tigranes ihn dem pontischen König preisgab, der ihn dann sofort hinrichten liess³⁾. Zwar veranstaltete ihm Tigranes ein prunkvolles Leichenbegängnis, um ihn zu ehren, doch konnte er sich von dem Makel des Verrates dadurch nicht reinigen. Dass er auch eine griechische Schauspielertuppe für sein Theater geworben hatte, ist oben erwähnt.

So hatte sich Tigranes, allerdings auf seine Art, bemüht sein Reich zu hellenisieren. Aber auch dieser Prozess war wie der Bau seiner neuen Hauptstadt noch nicht halb vollendet, als Lukullus einbrach, und damit alles griechische Wesen dem so schnell entwickelten Reiche den Rücken kehrte. Vielleicht aber hätte Tigranes doch sein Ziel erreicht, wenn ihm der siegreiche Römer Zeit dazu gelassen hätte.

1) Plut. *Luc.* c. 29. — 2) Plut. *Luc.* c. 22.

3) So Plut. *Luc.* c. 22. Vergl. auch Strabo: XIII 1, 55 (609/10). Hiernach starb er auf der Flucht, doch lässt es Strabo unentschieden, ob durch Krankheit oder auf Veranlassung des Mithradates.

§ 4. Die Natur Armeniens.

Bevor wir zur Darstellung der armenischen Feldzüge des Lukullus übergehen, wollen wir noch einen Blick auf das alte Stammreich des Tigranes werfen. Im allgemeinen genügt das, was uns Strabo¹⁾ über dieses Land berichtet. Die geographische Südgrenze bildet der Taurus, der Armenien von Mesopotamien trennt. Aus dieser Angabe Strabos geht hervor, dass er nicht nur das Land zwischen Euphrat und Tigris als Mesopotamien bezeichnet, wie es bei uns allein üblich ist, sondern auch die ebenen Teile des linken Tigrisufers mit unter diese Bezeichnung einbegreift, so dass hierdurch die Ansicht von Lehmann-Haupt noch mehr gestützt wird. Im Osten grenzte Armenien an Grossmedien und Media Atropatene, im Norden an das Land der Albaner und Iberer und an das hohe moschische Randgebirge des Schwarzen Meeres. Die Westgrenze bildet der Paryadris und der Euphrat.

Diese Grenzen schliessen ein Gebirgsland ein, in dem äusserst fruchtbare Flussebenen mit unwegsamen und kalten Gebirgsrücken abwechseln. Dieses trotz seines gebirgigen Charakters reiche Land war nach Plinius²⁾ in 120 Strategien eingeteilt. Im Norden blühte der Bergbau, sogar Gold fand sich bei Kaballa in der Syspirtis, und berühmt war die Zucht der armenischen Rosse, die hauptsächlich in den Landschaften Komisene und Orchistene betrieben wurde. So war denn auch die Panzerreiterei der Armenier, die Kataphrakten, von denen weiter unten die Rede sein wird, weit gefürchtet. Die Adligen des Landes sassen, wie auch bei uns im Mittelalter, auf festen Burgen³⁾, von denen aus sie das platte Land beherrschten, und taten als schwebgepanzerte Reiter im Korps der Kataphrakten Kriegsdienste. Schon Reinach⁴⁾ hat darauf hingewiesen, dass die Panzerreiter sich aus dem armenischen Adel rekrutierten, und wir haben so ein Analogon für unsere mittelalterlichen Ritterheere. Diese Panzerreiter scheinen eine durchaus asiatische Eigentümlichkeit zu sein, denn wir finden sie auch in gleicher Weise bei den Persern wie bei den Parthern⁵⁾.

Auch für einen reichlichen Kriegsschatz war gesorgt. Die Schatzhäuser Olane und Babyrsa in der Araxesebene und am Euphrat Artagera⁶⁾ waren wohl gefüllt.

So konnte denn Tigranes allerdings auf seine Macht und seinen Reichtum pochend hochmütig auf seinen landesflüchtigen Schwiegervater herabsehen und ihm die Erlaubnis verweigern an seinen Hof zu kommen. Aber schon die Aufnahme des Mithradates in seinem Lande sollte ihn mit den Römern in einen Krieg verwickeln.

1) Strabo XI 14, 1 (526/27). — 2) *Nat. hist.* VI, 27. — 3) Tacitus, *Ann.* XV, c. 27.

4) A. a. O. S. 340. — 5) Vergl. u. a. Plutarch, *Crassus* c. 24.

6) Dieser Ort erlangte später die traurige Berühmtheit, dass hier durch die Hand eines heimtückischen Verräters am 9. September 2 nach Christi Geburt C. Cäsar, ein Enkel des Augustus, die Wunde empfing, die dann später seinen Tod herbeiführte. Velleius Paterculus II 102 u. Florus *Epit.* II 32.